

DAS BILD NAVA'IS IM BABUR-NAME

Claus Schöning

Thema dieses kleinen Beitrags ist das Bild, das von 'Alīšer Nava'ī im sogenannten *Babur-name* gezeichnet wird, d.h. ich habe versucht, die Quellen der Informationen weitgehend auf dieses Werk zu beschränken. Soweit es sinnvoll schien, habe ich die meinen Ausführungen zugrundeliegenden Textstellen in stark vereinfachter Umschrift beigegeben, die beispielsweise arabisch-persische Vokallängen nicht berücksichtigt; genaue Transliterationen erscheinen nur, wenn unmittelbar bezug auf die arabisch-persische Form genommen wird. Ansonsten erfolgt zumindest ein Hinweis auf die Seite im Haidarabad-Kodex (siehe Beveridge 1905), auf der sich die jeweilige Belegstelle befindet. Beim *Babur-name* handelt es sich um die tschagataisch geschriebene Autobiographie von Zahiruddin Muhammad Babur, eines Timuridenprinzen, der mütterlicherseits von Tschinggis Chan abstammte. Babur wurde am 14. Februar 1483 (6. Muharram 888) im Ferghana-Tal in Zentralasien geboren. Er starb nach einem abenteuerlichen Leben am 26. Dezember 1530 (6. Jumāda I. 937) in Agra, nicht ohne vom eroberten Kabul aus die Grundlagen für das spätere Moghul-Reich in Indien gelegt zu haben.

Nava'ī wird an verschiedenen Stellen und in verschiedensten Zusammenhängen in diesem Werk erwähnt. Im Rahmen der großen Personenbeschreibung Sultan Husayn Mirzas von Herat ist ihm eine recht lange Biographie gewidmet, die sich im Haidarabad-Kodex auf den Seiten 170b – 171b befindet (siehe Beveridge 1905, Thackston 1993, Mano 1995).¹ Allerdings erscheint diese Biographie nicht, wie man zunächst vielleicht erwarten würde, unter der Rubrik „Dichter“, sondern innerhalb des Abschnittes über die Emire Sultan Husayn Mirzas, besser bekannt unter dem Namen Hüsayn Bayqara. Nava'ī erscheint an dritter Stelle, gleich nach den politisch sehr bedeutenden Emiren Muhammad Burunduq Barlas und Muzaffar Barlas. Ein Dichter im Sinne Baburs wäre eine Person, die tatsächlich ihren Lebensunterhalt mit Literaturproduktion verdient, etwa der

¹ Zur inhaltlichen Gliederung des *Babur-name* sowie Fragen seiner Textstruktur siehe Schöning 1997. Für weitere Fragen der Grammatik und Stilistik siehe Blagova 1994.

Dichturfürst Jami am Hofe von Herat (s. u.). Dies trifft jedoch nicht auf Nava'i zu, der neben Vermögen vor allem auch eine administrativ-politische Karriere hatte und sich auch anderweitig hervortat. Das Dichten als kultureller Zeitvertreib der gebildeten Schichten war zudem nichts Außergewöhnliches. In vielen Biographien von Herrschern, Emiren, Richtern und Šayxulislam finden wir vermerkt, daß sie sich mit mehr oder minder großem Erfolg (nach Baburs Bewertung) mit Dichtung befaßten – wie ja auch der Autor des *Babur-name* selbst. Wie in seiner biographischen Passage gleich zu Anfang vermerkt, war Nava'i nicht eigentlich ein Beg sondern ein Freund Sultan Husayn Mirzas (170b: *Beki emäs edi. Bälkä musahibî edi.*). Beide wurden in ihrer Kindheit zusammen unterrichtet und waren seit dieser Zeit enge Freunde (170b: *Kiçiklikidä ham-maktab ekändurlar. Xususiyat bisyar ekändur.*). Es muß dann zu irgendeinem einem Vorfall gekommen sein, auf jeden Fall wurde Nava'i von Sultan Abu Sa'id aus Herat vertrieben. Einen genaueren Grund weiß Babur hier nicht anzuführen (170b: *Bilmän ne ĵarima bilä Sultan Abu Sa'id Mirza Haridin ixraĵ qildî.*). Babur erwähnt weiter, daß Nava'i nach Samarkand ging. Wie auch aus der Emirsbiographie von Ahmad Haĵĵi Dulday Barlas bekannt (21a, in der Personenbeschreibung Sultan Ahmad Mirzas), begleitete Nava'i damals diesen Emir. (21a: *Mir 'Alisher Nava'i Haridin Samarqandga kelgän fursatlar Ahmad Haĵĵi Bek bilä bolur edi.*) Dieser war selbst ein Dichter, der unter dem Namen Vafa'i schrieb. Dem Urteil Baburs zufolge war er nicht schlecht, was mit einem persischen Verszitat untermauert wird (21a: *Vafa'i taxallus qilur edi. Sahib-i divan erdi. Šî'rî yaman emäs edi. Bu bayt aning dur kim /.../*). Die Biographie Nava'is informiert uns weiterhin darüber, daß dieser Ahmad Haĵĵi Dulday Barlas in Samarkand seine schützende Hand über Nava'i hielt (170b: *Nečü yıl kim Samarqandta edi Ahmad Haĵĵi Bek murabbi va muqarvisi edi.*). Das Samarkander Exil Nava'is endete dann mit dem Untergang Abu Sa'ids und dem Aufstieg Sultan Husayn Mirzas in Herat (21a: *Sultan Husayn Mirza padışah bolgandin songra [Hariga] keldî.*). Die zwangsweise Trennung der beiden Jugendfreunde Nava'i und Husayn scheint ihrer Freundschaft nicht geschadet zu haben, denn Nava'i nimmt nur allzu deutlich sogleich einen zentralen Platz im Umfeld von Husayn ein (21a: *Asru ulug ri'ayat tabti*). Ein Zeugnis der ausgesprochenen Nähe zwischen beiden liefert wohl auch die Bemerkung von Babur, daß Nava'i von dem ihm übergeordneten Sultan Mirza keine Geschenke erhielt, sondern diesem Geschenke machte (171a: *Mirzadin nemä almas*

edi, bälkä yilda Mirzaga kulli mablaglar peškaş qılur edi.). Nun sieht das System von baxşiş und peškaş wohl durchaus vor, daß auch der Untergebene Geschenke macht. Daß jedoch der Höherstehende darauf verzichtet, seinerseits Geschenke zu machen und allein den Untergebenen in die Position des Gebers rücken läßt, erscheint bemerkenswert – und ist ja auch im Babur-name ausdrücklich vermerkt. Hier wäre ein timuridischer „Knigge“ gefragt, um uns das ganze Ausmaß der Bedeutung dieses Sachverhalts faßbar zu machen.

Wie uns die Biographie von Sultan Husayn Mirza verrät, gelingt es Nava’i gemeinsam mit anderen Begen 1469 zu verhindern, daß Sultan Husayn Mirza seinen schiitischen Neigungen nachgibt und nach der Eroberung von Herat die Namen der zwölf Imame in der Freitagspredigt verlesen läßt (164a: *Avval taxt alganda xayali bar ekändur kim Davazdah Imamni xutbada* (164b) *oqutqay. ‘Alişer Bek va baʿzilar manʿ qılıpturlar.*). Wir erinnern uns: es war Sultan Husayn Mirza, der den ʿAli-Schrein von Mazar-i Şarif errichten ließ und damit den Grundstein zur Stadtgründung legte, siehe McChesney 1991. Und es sei weiterhin darauf hingewiesen, daß das *Babur-name* viele Hinweise auf alevitisch-schiitische Neigungen unter Begen und Mirzas enthält. Näheres zu diesem Komplex müssen hier noch zu leistende Untersuchungen ans Licht bringen.

Aber kehren wir zu Nava’i zurück. Dieser nutzte seinen Einfluß auf den befreundeten Sultan Husayn Mirza nicht nur für Zwecke, die der Autor des Babur-name als positiv erachtet wie erwähnte Bewahrung der sunnitischen Orthodoxie. Nava’i führt auch die Bege und Amtspersonen an, die den Wesir Maǧduddin Muhammad stürzten (177a: *Vali ʿAlişer Bek başlig jamiʿ beklär va abl-i mansab ʿiddana* (?)² *maʿas qıldi*). Dieser Mann diente ursprünglich in Şahruxs Finanzbüro. Seine Politik war nach Angaben Baburs sowohl von fiskalischem Erfolg für den Staat gekennzeichnet, als auch sehr segensreich für Armee und Bevölkerung (177a: *... sipahi va raʿiyyatni razi va şakir qıldi*). Offenbar verletzte sie aber die Interessen der Bege und Würdenträger, die dann für seinen Sturz sorgten. Babur hält sich, wie wir sehen, mit einem negativen Urteil über Nava’i keineswegs

² Diese auch bei Mano (1995, 275) bezeugte Form – eine Ableitung von arab. *ʿidd* ‚Gegenteil, Opposition; Feind. Gegner‘ – konnte ich weder in den gängigen Wörterbüchern des Persischen und Tschagataischen noch etwa im Usbekischen belegen.

zurück. Dies ist auch bei anderer Gelegenheit so, wie wir noch sehen werden.

Nava'i selbst begann seine politische Karriere im Reiche Sultan Husayn Mirzas zunächst als Siegelbewahrer. Schließlich wurde er zum Beg ernannt und fungierte eine Zeitlang als Kommandant von Astarabad. In reiferen Jahren gab er das Kriegertum auf. (171a: *Avaxir sipabiliqnî tark qildi*).

Als Sultan Husayn Mirza von seinem Zug gegen seinen Sohn Badi'uzzaman Mirza in Astarabad zurückkehrte, kam Nava'i ihm entgegen und begrüßte ihn. Doch noch bevor er sich wieder erheben konnte, erlebte er irgendeinen Zusammenbruch. Er mußte weggetragen werden. Ohne daß sich sein Zustand noch einmal verbesserte, verstarb er am nächsten Tag (siehe 171b). Nava'i war in diesem Streit zwischen Vater und Sohn, der in das Jahr 1497 datiert (siehe 41a), bereits als Vermittler aufgetreten. Schon ein Jahr zuvor hatte Husayn Mirza seine Söhne Badi'uzzaman Mirza mit Astarabad und Muzaffar Mirza mit Balch belehnt. Als Husayn Mirza später die Verhältnisse ändern wollte, weigerte sich Badi'uzzaman Mirza, die Stadt Astarabad aufzugeben. Angeblich war sie seinem Sohn Muhammad Mu'min Mirza bei dessen Beschneidung versprochen worden (41a: *Dedi kim mening oglum Muhammad Mu'min Mirzani xatna qilganda Mirza anga bag'labtur*). Zunächst wurden in dieser Angelegenheit einige Boten zwischen Vater und Sohn ausgetauscht, zuletzt ging Husayns Freund Nava'i nach Astarabad. Es kommt zu einem vertraulichen Gespräch zwischen beiden, bei dem Nava'i auch vertrauliche Dinge erwähnt. Am Ende des Gesprächs bittet er den Mirza, seine diesbezüglichen Worte zu vergessen. Auf die Entgegnung Badi'uzzaman Mirzas „Welche Worte?“ bricht Nava'i vor Rührung in Tränen aus. (41a: *„Alişer Bek sirri sözlärni Mirzaga koşaki galaba aytiti. Dag'i dedi kim „bu sözlärni unuttung!“ Mirza filbal aytiti kim „Qaysi sözlärni?““ Alişer Bek bisyar muta'assir bolup köp yigladı*).

In dieser Reaktion Nava'is dürfen wir vielleicht eine Manifestation dessen sehen, was Babur als *nazuklik* bezeichnet, vielleicht zu übersetzen mit Verfeinerung der Sitten oder auf Englisch nach Beveridge (1922) „refinement of manner“. Anders als manche Zeitgenossen, die darin einen wohlstandsbedingten Dünkel erblickten, meint Babur, daß diese Eigenschaft dem Nava'i wohl angeboren sei, da er sie auch in den weniger glücklichen Samarkander

Tagen zeigte (170b: *‘Alişer Bekning mişajī nazuklūk³ bilā maşhur dur. El nazakatini davlatining gurunidin tasavvur qilur erdilür. Andaq emäs ekändur. Bu sıfat anga jıbilli ekändur. Samarqandta ekändü üşmundaq nazuk mişaj ekändur.*). Der derartig Gelobte lebte übrigens als Junggeselle und hatte keine Kinder (171a: *Ogul va qiz va ahl-u’çyal yoq. ‘Alamni tavri fard-jarida ötkärdi.*).

Seine besondere Bedeutung für Babur hat Nava’i als Dichter, besonders als Dichter der Sprache, die Babur als *Türki* bezeichnet. Ihmzufolge ist er ohnegleichen, und keiner schrieb *Türki* so gut und so viel wie er (170b: *‘Alişer Bek naziri yoq kişi edi. Türki til bilı ta şır aytıbturlar. Heç kim ança köp va ança xub aytqan emäs.*). Wie auch in anderen Fällen ist das Dichten in *Türki* für Babur von vorrangiger Bedeutung. Sie ist ihm im allgemeinen wichtiger als dichterische Betätigung in Persisch, obwohl diese auch mitunter vermerkt und mit illustrierenden Gedichtpassagen besprochen wird, und obwohl auch Babur selbst auf Persisch gedichtet hat. Das beste Beispiel für die doch letztlich sekundäre Rolle des Persischen für Babur ist Jami, der trotz seiner großen Schaffenskraft und Bedeutung mit nur wenigen Worten bedacht wird. (179a: *Şu‘aradin. Bu jam‘ning ham sar-amad va sar-daftari* (179b) *Mavlana ‘Abdurrahman Jami edi.*)

Wie alle Personen mit schriftstellerischer Produktion wird auch Nava’i von Babur rezensiert.⁴ Als seine Werke erwähnt Babur sechs Mesnevi, von denen fünf als „Antwort“ zur Chamse des Nizami gedacht waren (170b: *beşi Xamsa javabida*). Ein weiteres Mesnevi namens *Lisānu’l-ṭayr* ist Babur zufolge im selben Metrum wie das *Mantiqul-ṭayr* des als Autor nicht erwähnten *‘Attār* gehalten. Weiterhin erwähnt Babur Nava’is vier Gazel-Sammlungen „Wunderdinge der Kindheit“ (*Garāyibu ‘l-şığar*), „Wunder der Jugend“ (*Navādiru ‘l-şabāb*), „Erstaunlichkeiten des Mannesalters“ (*Badāyicu ‘l-*

³ Wegen der Schreibung der Endung als LWK, d.h. vordervokalisch und damit anders als bei vielen anderen Lehnwörtern, dürfen wir hier vielleicht annehmen, daß (bedingt durch das *kāf*) zumindest die zweite Silbe des Wortes als vordervokalisch klassifiziert war; möglicherweise wurde das Wort sogar *nazūk* gesprochen.

⁴ Auch Sultan Husayn Mirza wird etwa als Mann mit dichterischen Anlagen beschrieben, der unter dem Namen Husayni einen Divan verfaßte; einschränkend wird hier angemerkt, daß die Gedichte fast durchweg im selben Versmaß gehalten sind (164b).

vasat) und „Vorteile des Alters“ (*Favāyidu'l-kibar*). Auch die Vierzeiler Nava'i's ernten Baburs positive Kritik (170b: *yaxši rubayati ham bar*). Es gibt auch ziemlich schlechte und schwache Werke (170b: *yana baʿzi musannafati bar kirn bu mazkur bolgan*- (171a) *larga baqa pastraq va sustraq vaqiʿ bolubtur*). Hierzu gehört seine Briefsammlung, die Babur als eine Imitation der Sammlung von Jami bezeichnet (171a: *ol Jumladin inʿsalariʿi Mavlana ʿAbdurrahman Jamiga taqlid qilib jamʿ qilibtur*). Eine vernichtende Kritik erfährt *Mizānu'l-anʿan* über die Prosodie (171a: *bisyar madxul dur*). Nach Babur weist das Werk viele Fehler auf; so sind etwa vier von vierundzwanzig Versmaßen falsch dargestellt (171a: *Yegirmi tört rubaʿi vaznida tört vaznda galat qilibtur*).⁵

Anschließend bespricht Babur auch den persischen Divan, den Nava'i unter dem Namen *Fānī* („der Vergängliche“) gedichtet hat. Nach Babur sind einige Verse nicht schlecht (171a: *baʿzi abiyati yaman emäs*), die meisten aber sind platt und wertlos (*vali aksari sust va firud*). Weiterhin hat Nava'i auch einige gute musikalische Kompositionen aufzuweisen (171a: *yaxši naqslari va yaxši pešravleri bardur*).

Nava'i war auch ein überragender Kunstmäzen (171a: *Abl-i faʿl va abl-i hunarga ʿAlišer Bekā murabbi va muqavvi maʿlum einäs kim hargiz payda bolmiš bolgay*). So förderte er die Lautenspieler Qul-i Muhammad und Husayn sowie den Flötenspieler Šayxi, aber auch die Maler Bihzad und Šah Muzaffar (171a). Auf der politischen Ebene förderte er den Beg Baba ʿAli, der dann von Sultan Husayn Mirza zum Herrn der Pforte (*ešik aga*)⁶ gemacht wurde (174b), und seinen eigenen jüngeren Bruder (*toqqan inisi*) Darviš ʿAli Beg (173a). Nava'i unterhielt auch einen Kreis von mystisch bewegten Personen, wie wir aus der Biographie des Richters Kamaluddin Husayn Gazurgahi erfahren (176a-b).

Daneben hinterließ Nava'i auch einige Baulichkeiten. Wir erfahren davon anlässlich Baburs Besuchs und seiner dann abgebrochenen Überwinterung in Herat im Jahre 1506 (188b). Babur wohnte in dieser Zeit in Nava'i's Residenz *Unsijya* („Vertrautheit, Erleichterung“). Bei seinem Aufenthalt besichtigt er in Herat unter anderem auch Nava'i's kleinen Garten (*bagʿa*, 191a), sein Grab und seine Moschee (*Qudsiyya*), sein Armenhaus (*Ixlašijya*), sein Dampfbad

⁵ Zum Werk Nava'i's siehe etwa Eckmann 1964.

⁶ Abweichend vom Haidarabad-Kodex liest Thackston hier *Ešik Aqa* (1993, 363).

(*Şafā'īyya*), sein Hospital (*Şifā'īyya*) und sein Kolleg (*Xalaşīyya*) (siehe 191b).

Babur selbst hat Nava'i nie persönlich getroffen. Allerdings hat er einmal Briefe mit ihm gewechselt, nämlich nach der zweiten Eroberung Samarkands (1500). Damals schickte Babur ihm ein Gedicht in *Türki*, jedoch verhindert die turbulente militärisch-politische Entwicklung die Fortführung der Korrespondenz. (86b: *Bu ikinci navbat Samarqandni alganda 'Ališer Bek* (87a) *tirig edi. Bir navbat manga kitabatī ham kelib edi. Men ham bir kitabat yibārib edim. Arqasida Türki bayt aytib bitib yibārib edim. Javab kelünčü tafriqa va garga boldi.*)

Auch der Beziehung zwischen Nava'i und seinem Gegner, dem Dichter Banna'i (siehe 179b–180b), hat Babur einigen Raum gewidmet. Anfangs mußte sich Banna'i heftigen Spott wegen seiner Unkenntnis musikalischer Komposition von Nava'i gefallen lassen. Schließlich verbrachte er einen Winter damit, das Komponieren zu erlernen. Seine Komposition brachte ihm dann wiederum das Lob Nava'is ein, ob aus ehrlichem Herzen oder nur aufgrund der verfeinerten Gesittung Nava'is bleibt offen (179b–180a). Banna'i wurde aufgrund seiner Rivalität mit dem einflußreichen Nava'i in Herat schlecht behandelt, wie Babur anmerkt (180a: *'Ališer Bekkə xayli muta'arrix ekāndur. Bu jibattin xayli jafalar tartti.*). Schließlich zog Banna'i sogar nach Aserbaidshan und Irak, wo Ya'qub Beg herrschte. Erst nach dessen Tod kehrte er nach Herat zurück. Banna'i hatte seine Abneigung gegen Nava'i nicht verloren. Er war noch immer ein großer, schlagfertiger Spötter, was die Abneigung Nava'is noch verstärkte (180a: *Hanux zirafat va ta'arrix bar edi.*). Diese Konkurrenz, ja Feindschaft, zwischen beiden Dichtern ist Quelle einer Reihe von Episoden, wie etwa die folgende: Nava'i streckte in einer Versammlung einmal seine Füße aus und berührte damit Banna'is Hinterteil. Nava'i bemerkte: „Man kann in Herat nicht einmal die Beine ausstrecken, ohne den Hintern eines Dichters zu berühren“. Banna'i antwortete: „Und wenn Ihr Eure Füße wieder einzieht, werden sie ebenfalls den Hintern eines Dichters berühren“. (180a: ... *bir kün šatranj majlisida 'Ališer Bek ayaqini uzatur. Banna'ining kōtigā tekār.*⁷ *'Ališer Bek mutayaba bilā der kim 'ağab balā nist.*⁸ *dar Hari*

⁷ Hinter dieser Schreibung verbirgt sich eine Entsprechung des alttürkischen Verbs *täg-*. Thackston (1993, 375) hat hier die falsche

agar pāy darāz mikunī, ba kūn-i šā'ir mirasad. Banna'i der kīm agar jāme mikunī ham ba kūn-i šā'ir mirasad.) Verärgert über Banna'is Mundwerk bewirkte Nava'i schließlich, daß dieser Herat verlassen mußte und sich nun nach Samarkand begab. Nun war Nava'i als Erfinder mancher auch modischer Neuerung bekannt, die dann als „à la °Ališer“ (180a: *naž-i °Ališeri at qoydilar*) kursierten. Einmal wurde so die Art, wie er ein gegen Ohrenschmerzen getragenes Tuch wickelte, in Herat zur Mode unter den Frauen, wenn wir Babur glauben wollen. Als nun Banna'i nach Samarkand ziehen mußte und sich beim Sattler einen neuartigen Packsattel bestellte, wurde auch dieser als „à la °Ališer“ bekannt (180a – b). Babur fügt auch seinem Brief an Xvaǰa Kalan vom 9. Febr. 1529 eine solche Episode bei: eines Tages machte Banna'i in Nava'is Gegenwart eine geistreiche Bemerkung. Nava'i sagte, daß er ihm dafür sogleich sein Gewand schenken wolle, aber die Knöpfe würden ihn daran hindern. Banna'i soll darauf geantwortet haben, er solle die Knöpfe nicht beschuldigen, es seien doch die Knopflöcher (siehe 360b).⁹

Babur beschäftigt sich dann in seiner afghanischen Phase damit, aus den vier Divanen Nava'is eine Sammlung von Gazelen, geordnet nach dem Versmaß, zusammenzustellen (248b); die letzte Erwähnung Nava'is erfolgt dann im Zusammenhang mit der bereits erwähnten Banna'i-Episode im Brief an Xvaǰa Kalan.

Zum Ende sei auf die erste Erwähnung von Nava'i im *Babur-name* hingewiesen. Diese ist von linguistischem Interesse, sagt Babur doch, daß die Leute von Andījan die Form von Türkisch sprechen, die als schriftsprachliche Norm ist. Und so käme es, fährt er fort, daß Nava'is Werke ebenfalls in dieser Sprache abgefaßt seien, obwohl er

Lesung *yetkār*, die der Aorist eines nichtexistenten Verbs **yetkū-* sein müßte.

⁸ Thackston (1993, 375) liest *balā'ist* und übersetzt – wie übrigens auch Beveridge (1922, 287) – entsprechend im Sinne von „es ist ein erstaunliches Unglück“. Das Faksimile des Textes zeigt aber ganz deutlich die Schreibung *nist*, die auch Arat (1946, 197) hat, so daß die Stelle als scherzhaft gemeinte rhetorischen Frage im Sinne von „ist es nicht ein erstaunliches Unglück?“ zu übersetzen ist.

⁹ Auch dieses Gespräch zwischen beiden Dichtern wird in Persisch wiedergegeben, ein wichtiger Hinweis auf die (sozio-)linguistische Situation am damaligen Timuridenhof in Herat.

in Herat aufgewachsen sei (2b: *Elining lafzi qalam bilä rast tur. Ne ücün kim Mir ‘Aliser Nava’ining musannafati – bavijud kim Harida naşv-u nama tapibtur – bu til bilä dur.*). Somit sollte das Tschagataische Nava’is eine – wenn auch vielen poetisch-stilistischen Lizenzen unterworfenen und gewiß stark persifizierte – Widerspiegelung der gesprochenen Sprache von Andījan gewesen sein. Hier sind noch etliche Arbeiten zu leisten, bis wir über einen zum arealen und diachronen Vergleich tauglichen Grammatik der Sprache Nava’is (nicht zu reden vom Tschagataischen insgesamt) verfügen. Dabei sollte besonderes Augenmerk außer auf das Usbekische auch auf die etwa bei Sadvakasov (1976) beschriebene neu-ugurische Varietät des Ferghana-Tales gerichtet werden. Wie sich bei der Untersuchung des Inventars finiter Verbformen im *Babur-name* gezeigt hat, spricht vieles dafür, daß diese Sprache viele Formen noch heute in der Weise verwendet, wie dies auch Babur tut (siehe Schönig 1997).

Wie wir sehen, wird auch im Falle Nava’is das *Babur-name* seinem Ruf als historische Primärquelle ersten Ranges gerecht – einer Quelle, deren Autor sich in weiten Teilen um detaillierte und auch kritische Darstellung der Sachverhalte und Personen seiner Zeit bemüht.

Literatur

- Arat, R.R., 1946, *Gazı Zabiriuddin Muhammed Babur. Vekayi. Babur’un hatıratı*. II. Türk Tarih Kurumu Yayınlarından II. Seri – No. 5a. Ankara.
- Beveridge, A.S., 1905, *The Bábar-náma*. Facsimile. Ed. by Annette S. Beveridge. “E.J.W. Gibb Memorial” series, vol. I. London.
- , 1922, *The Babur-name in English (Memoirs of Bábur)*, translated from the original Turki text of Zahiru’d-din Muhammed Babur Pādshāh Ghāzī. London.
- Blagova, G.F., 1994, *Babur-name. Jazyk, pragmatika teksta, stil’. K istorii čagatajskogo literaturnogo jazyka*. Moskva.
- Eckmann, J., 1964, Die tschaghataische Literatur. – *Philologiae Turcicae Fundamenta*. Bd. II. Ed. Louis Bazin *e.a.* Wiesbaden. S. 304 – 402.
- Mano, E., 1995 = *Zahir al-Din Muhammad Babur, Babur-nāma (Vaqāyic)*. Critical edition based on four Chagatay texts with introduction and notes by Eiji Mano. Kyoto.
- McChesney, R.D., 1991, *Waqf in Central Asia*. Princeton, N.J.
- Sadvakasov, G., 1976, *Jazyk ujgurov ferganskoj doliny*. Alma-Ata.

- Schönig, C., 1997, *Finite Prädikationen und Textstruktur im Babur-name*. Turcologica 31. Wiesbaden.
- Thackston, W.M., 1993 = *Zahiruddin Mubammad Babur Mirza, Baburnama*. Parts I – III. Turkish Transcription, Persian Edition and English Translation by W.M. Thackston, Jr. Turkish Sources XVI. Harvard.